



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

13.01.1935 (Nr. 13)

Bremer Zeitung



Das amtliche Organ des Senats

der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.50 einschließlich 30 Vpl. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.50 einschließlich Lieferungsgebühr, ausl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten. — Postfach Hamburg 17375. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erhaltung oder Ersatz. — Gewerlering Werder-Emo G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1935

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Vpl., die 70-mm-Zeile im Zeitteil 75 Vpl. Ermäßigte Grundpreise für kleine Anzeigen. Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Zustellungsliste 2.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Vom Samstag 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12-13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16-17 Uhr.

Nr. 13 / 1. Vierteljahr

Sonntag, 13. Januar

Einzelpreis 15 Vpl.

Das Saarland ist deutsch!

Der Führer: Nach Lösung der Saarfrage besteht kein sichtbarer vernünftiger Grund, daß zwei große Nationen sich ewig und in alle Zukunft weiter bekämpfen

Tag der Befreiung

Feiertagen nach der Abstimmung

Saarbrücken, 12. Januar.

Die Deutsche Gewerkschaftsfront veröffentlicht folgenden Aufruf: An die Bevölkerung des Saargebietes! Es ist bekannt, daß spätestens am nächsten Dienstag, dem 15. Januar d. J., das Abstimmungsergebnis zur Kenntnis der ganzen Welt gebracht wird. Es ist zu verstehen, daß aus Anlaß dieses historischen Geschehens kein Saardeutscher in Grube oder Bütte oder Kantor eingesperrt sein will. Damit alle unmittelbar das Ergebnis der Abstimmung in ihrer Behausung in Empfang nehmen können, ruft hiermit die Deutsche Gewerkschaftsfront Saar und der Gesamtverband Deutscher Arbeitnehmer alle saarbrückenschen Volksgenossen auf, am Dienstag der Arbeit fernzubleiben.

Dieser Tag ist für uns Saardeutsche der größte Feiertag, den wir bisher erleben dürfen. Die Volksgenossen, die die Pflicht haben, lebenswichtige Funktionen in den Betrieben auszuüben, müssen das Opfer bringen und auf ihrer Arbeitsstätte erscheinen. Aber alle übrigen Arbeiter, Angestellte und Grubenbedienstete — einerlei, wer es auch sei — müssen am Dienstag durch Arbeitsruhe ihrer Freude über den Sieg Deutschlands Ausdruck geben. Keiner darf fehlen.

Deutsche Gewerkschaftsfront Saar.

Im Namen aller angeschlossenen Verbände:

gez.: Peter Riese.

Gesamtverband Deutscher Arbeitnehmer:

gez.: Karl Brüd.

für schnelle Rückgliederung

Unterbrechung Simon-Laval in Genf

Genf, 12. Januar.

Sir John Simon und Laval hatten Sonnabend nachmittag eine Aussprache, die etwas länger als eine Stunde dauerte. Sie haben sich dabei über alle außenpolitischen Probleme unterhalten, die nach ihrer Meinung eine schnelle Lösung erfordern. So haben sie die Saarfrage, die Abbrüstungsfrage, den österreichischen Nichternteinsparpakt, den Ostpakt und die Frage einer etwaigen Rückkehr Deutschlands nach Genf behandelt.

Stündliche Hörberichte

Wie die Reichsfunkübertragung mitteilt, wird der deutsche Rundfunk am heutigen Sonntag von der Abstimmung an der Saar stündlich besondere Hörberichte senden.

Von englischer Seite ist nochmals betont worden, daß diese großen Friedensprobleme keinen Aufschub mehr verdienen und daß man sich mit Energie an ihre Lösung heranbegeben müsse.

Sir John Simon hat, wie man hört, für die Berichterstattung vor dem Kabinettsrat in London über die Unterbrechung mit Laval und Wollf wichtige Anhaltspunkte genommen.

Es wird von englischer Seite auch heute kein Zweifel gelassen, daß man großen Wert darauf legen würde, die endgültige Entscheidung um das Schicksal der Saar so schnell wie nur möglich in Genf vorzunehmen. Auch von italienischer Seite ist der gleiche Wunsch geäußert worden, während die französische Haltung noch nicht ganz durchsichtig ist. Es ist aber in jedem Fall erziehlisch, daß in dem an anderen Stellen wiedergegebenen Aufruf des Völkerverbundes der Saarbevölkerung die bestimmte Zusicherung gegeben wird, die Entscheidung nach der Abstimmung so schnell wie nur möglich herbeizuführen. Die Logik dieses Standpunktes ist so einleuchtend, daß er sich auch im Rat ohne Schwierigkeit durchsetzen wird. Man glaubt auch heute in Genf für den Fall einer klaren Volkserklärung an der Saar, eine schnelle grundsätzliche Entscheidung in Genf voraussetzen zu können, selbst wenn noch technische Einzelheiten späteren Verhandlungen vorbehalten bleiben müssen. Von gleicher Bedeutung ist es natürlich, daß auch das Datum der Rückgliederung gleichzeitig auf einen möglichst nahen Zeitpunkt verlegt wird.



Deutsche Erde wird frei!

Deutscher Boden bleibt uns heilig,
Grenzland ist geweihtes Land!
Kein Gebiet, das in der Trennung
Nicht zu seiner Heimat stand!

Deutsches Blut wird niemals schweigen,
Nicht im Glück und nicht im Leid!
Seine Stimme mahnt am stärksten,
Wenn sie Stammesgut befreit!

Deutscher Wille beugt sich nimmer!
Keine Macht ihn niederzwingt!
Kämpfend wächst er, bis die Kette,
Die ihn fesseln soll, zerpringt!

R. M.

Flammenzeichen

(Drahtbericht unseres ins Saargebiet entsandten K.T.-Schriftleiters)

Saarbrücken, 12. Januar.

13. Januar 1935 — ein Sonntag wie jeder andere, und doch ein Tag, der Deutschland und die Welt nie vergessen wird; ein Tag, der unsere Nachkommen in Tausenden von Jahren noch als den Geburtstag der deutschen Freiheit an der Saar festlich begehen werden. Der Weg einer fünfzehnjährigen Fremdherrschaft und Unterdrückung wird heute sein Ende finden. Der Gang des Saarlandes zur Wahlurne wird sein letzter Schritt in das weit offenstehende Tor der Befreiung sein, und wie ein Kind am Vorabend des Festes über den Umarmungsstempel, so fliehet das Saarland am Vorabend der Abstimmung, um endlich auch mit dem Stimmzettel sein Bekenntnis für das deutsche Vaterland ablegen zu können.

Eine dicke Schneedecke hat sich in der Nacht zum Sonnabend über die deutsche Erde gelegt. Unaufhörlich fallen die großen Flocken weiter vom Himmel. Das ganze Saargebiet ist von einem riesigen Trüben umhüllt. Man spürt, wie es ist das Zeichen für den Status quo, dessen Anhänger immer mehr die Ausfallslosigkeit ihrer verurteilten Vermählungen einsehen und die sich heute schon nicht mehr mit dem Tage der Abstimmung, sondern mit dem Folgen ihrer auch langsam für sie feststehenden großen Niederlage befassen. Aus ihren Gesichtern sprechen Angst und Feigheit, und ihre Worte lassen die Sorge um den künftigen Aufenthaltsort erkennen.

Währenddessen herrscht in der Bevölkerung die größte Zudrückt und Gemüht über einen siegreichen Ausgang des Volksentscheidens für Deutschland. In den Straßen hallen von Balladen der Häuser letzte Schmetterlinge wieder. Keine Fahnenhähnen werden angebracht. Kein Haus ohne Girlanden. Zwar ragen die Fahnenhähnen jetzt noch kahl in die Gegend, zwar sind die Girlanden noch nicht mit Fahnenhähnen und schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückt, aber am Dienstagmorgen nach Verhängung des Abstimmungsergebnisses wird das Saargebiet in ein Meer von Fahnen des neuen Deutschlands verwandelt sein.

Seit den frühen Morgenstunden laufen in ununterbrochener Folge die Sonderzüge aus dem Reich in den Saarbrücker Hauptbahnhof ein. Die Deutsche Front hat einen Ordnungsdienst eingerichtet, Hunderte von freiwilligen Helfern nehmen die Reisenden in Empfang und bringen sie in ihre Quartiere. Für ältere und gebrechliche Leute, die trotz ihrer schweren Leiden die zum Teil langen Reisen angetreten haben, um für ihr Vaterland zu stimmen, stehen Kraftwagen zur Verfügung.

Die Straßen Saarbrückens sind schwarz von Menschen. Nur schubweise kommen Ballanten und Kraftwagen vorwärts. In der Innenstadt ist der Schnee zu Matsch und Dreck geworden. Aber alle Leute haben lachende Gesichter. Freude und Begeisterung über die bevorstehende Heimkehr zum Reich leuchtet aus ihren Augen. Nur manchmal verfinstert sich der Blick, wenn ein mit 30 Beamten besetzter Leberwagen der saarbrückenschen Polizei mit schillendem Signal eine Anwesenheit andeutet und in schnellem Tempo durch die Straßen fegt.

Wir verlassen gegen Abend die Stadt und gehen hinaus nach dem Winterberg. Durch tiefen Schnee bahnen wir uns den Weg. Tiefe Dunkelheit um uns. Der Wind treibt die Flocken ins Gesicht und läßt uns den Mantelkragen hochschlagen. Auf Waldwegen geht es vorwärts. Die Äste und Bäume biegen sich unter der Last des Schnees.

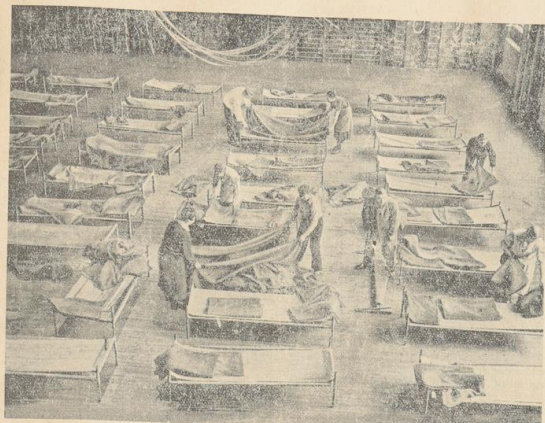
Jetzt sind wir am Ziel. Vor uns liegt das gemaltige Winterbergsdenkmal, eine Erinnerung an die Kriegsjahre 1870/71, in die Nacht hinein. Ganz still ist es hier oben. Nur der Wind pfeift um den Zaun, und nasse Flocken schlagen gegen seine Mauern.

Dort unten liegt Saarbrücken, die urdeutsche Stadt. Dort sind die großen Gruben und Industriewerke, deutsches Eigentum auf deutschem Boden. Alle halbe Stunde schallt sich der Himmel blutig rot. Die Hochöfen sind ausgeschüttet worden. Heute arbeiten dort noch meistens Franzosen und vereinzelt Deutsche, die einer internationalen Zerklebung nachlaufen. Nur noch kurze Zeit, dann werden deutscher Fleiß und deutsche

Ein Hauptweg zur vermehrten Eiweißerzeugung

Die neuesten Bilder vom Tage

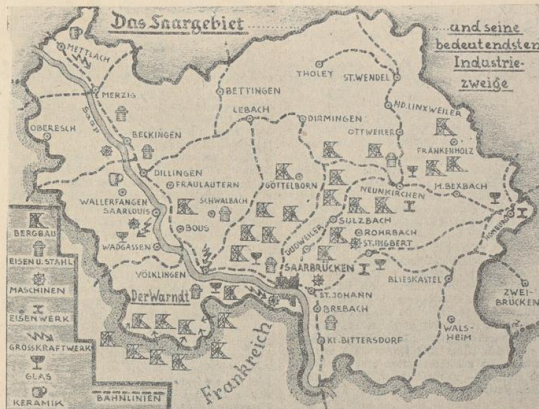
Bild-Sonderdienst der BZ.



Ein Massenquartier für die Saarstimmungsberechtigten. In Saarbrücken werden zurzeit in allen geeigneten Räumen Massenquartiere eingerichtet, in denen die Tausende und aber Tausende von Abstammungsberechtigten von auswärts untergebracht werden können. — Unter Bild zeigt einen Unterfunktionsraum in der Turnhalle des Saarbrücker Turnvereins von 1948.



von Papen auf dem Wege zur Abstimmung. Die Abreise des deutschen Gesandten in Wien, von Papen, der sich ins Saargebiet begeben hat, um seiner Stimmpflicht nachzukommen.



Die industrielle Struktur des Saargebietes. Unsere Karte gewährt eine Uebersicht darüber, wie sich die einzelnen Industrie- und Bergbaubetriebe auf das Land verteilen (besonders Zehnerausstellung links). Bei dieser Sachlage nimmt es nicht wunder, wenn sich heutzutage Augen auf das Saargebiet gerichtet haben, das endlich nach 15 Jahren Trennung in den Schoß des Mutterlandes zurückkehrt.



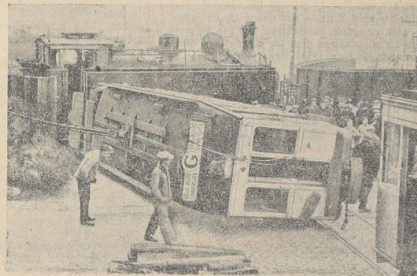
Die täglichen Absperrungen in Saarbrücken. Um alle Kurdelegierten während der Ankunft der auswärtigen Saardeutschen in Saarbrücken zu verhindern, hat berittene Polizei den Platz vor dem Bahnhof in weitem Umfange abgesperrt. Auf unserem Bilde werden die Status-quoten von berittener Polizei gesteuert, die trotzdem eine Rundgebung verweigern. Die deutschbewusste Bevölkerung wahrt eiserne Ruhe und Disziplin.



Platzsäule der DZ in Saarbrücken



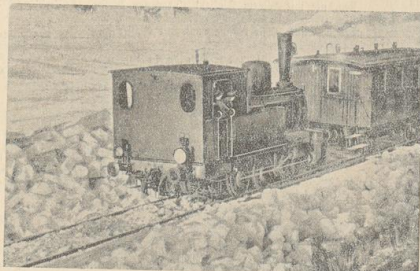
Bärdeis große Rede in Kaiserslautern



Ein eigenartiger Zusammenstoß. Daß eine Eisenbahn mit einer Straßenbahn zusammenstößt, ist wohl noch nicht dagewesen. Dieser Fall hat sich jetzt in Straßburg ereignet, wo ein Güterzug, der zum Gelände der künftigen Weltausstellung fuhr, an einem ungeführten Übergang mit einer Straßenbahn zusammenstieß. Die Straßenbahn klappte um. Von ihren Fahrgästen wurden zwölf verletzt, davon vier so schwer, daß Lebensgefahr besteht.



Im Zeichen der Kälte. In der Reichshauptstadt sprengte der Frost das Pflaster einzelner Straßen. Das Pflaster wurde bis zu 50 Zentimeter Höhe aufgeworfen, wodurch die Straßen unbenutzbar wurden.



Die Strecke der Kaiserbahn zwischen Elbing und Braunsberg wurde durch große Eisbarrieren blockiert. Die Eisenbahn des Ostpreußen-Straßenverkehrs über die Gletsche und konnten nur durch Sprengung befreit werden.



Der Schweizer Stahlfahrer wurden von einer Lawine erfasst. Während sich drei retten konnten, wurde der vierte mit Hilfe der Bernerabermänner und ihrer Hunde aufgefunden und ausgegraben, starb aber einige Stunden später.

Ein neues Geschlecht wächst heran

Heiratsstatistik als unsichtbare Volksabstimmung — Ein gesunder, vernünftiger Rekord

Demographische Propaganda und erb-
biologische Schulung weiser Kreise des Volkes
ermöglichen es der Statistik, die tiefsten Erkennt-
nisse der Volksgesundheit zu vermitteln.
Interessanter als die spärlichsten Geschichtsblätter
und die kühnsten Romane. Wir wissen heute,
warum alle Kulturvölker wie die Babylonier,
die Ägypter, die Hellenen und Römer aus
höchster Blüte und Machtentfaltung herabstürzten
in das Nichts wilder und politischer Bedeu-
tungslosigkeit. Wir wissen aber auch, warum
andere, ebenfallig alte Kulturen wie die
der Chinesen und Japaner über viele Jahr-
tausende hin sich in ungebrochener Kraft erhal-
ten konnten. Bei den einen nicht ohne verlorene
Kriege, Revolutionen, Seuchen, Hungersnöte (wie
wir es in der Schule lernen), sondern Selbst-
mord der führenden, zur Erneuerung und
ewigen Verjüngung des Volkes befähigten
Schichten durch Kinderlosigkeit, Verpflegung und
Vollerziehung. Auf der anderen Seite
trotz Krieg, Revolution, Pestilenz, Ueber-
schwemmungen und Erdbeben, die immer wieder
Millionen dahinschafften, unvorstellbare Bekehr-
kraft und feste Erneuerung durch den im Reli-
gionen verankerten Aberglauben, durch
die überlegene Stellung und Geltung
der Familie im gesamten öffentlichen Leben.
Aus solchen Wissen heraus beruht es zu heute
wie ein Schauer des Todes, wenn wir etwa
folgende ganz trockenen Zahlen lesen: Japan
1934, das Kaiserreich nach dem Geburtenrückgang
hat auf das Tausend der Bevölkerung immerhin

während sie im 4. Vierteljahr sogar auf 13,5
emportiegen, wobei zu bedenken ist, daß der
Jahresdurchschnitt des Jahres 1933 (also der
Jahre 1931/32 8,0 und 7,9. In absoluten Zahlen
ausgedrückt bedeutet das, daß im Jahre 1933 im
deutschen Reich 631 000 Ehen geschlossen wurden.
Damit steigerte sich die Zahl der Eheschließungen
gegen das Vorjahr um 121 000 oder rund 24 pct.
Nun werden die herausragenden Medaillen
eingewunden haben, daß diese gewaltige
Steigerung der Heiratsfreudigkeit durch die
Gewährung der Eheverbotsbarrieren
herbeigeführt sei. Zunächst ist demgegenüber zu
betonen, daß diese Statistik die Bedeutung der
erfreulichen Aufwärtsentwicklung in keiner Weise
herabsetzt. Vielmehr ist nur eine Befestigung der
richtig getroffenen Regierungsmaßnahmen und
ihrer Ueber einstimmung mit dem Volksempfinden
daraus ersichtlich. Man darf aber nicht glauben,
daß ein Tausend nun ein paar hundert Markt
einzig allein entscheidend für das Eingehen einer
Ehe sein kann. Daß es sich tatsächlich um eine
Wandlung in der inneren Ein-
stellung des deutschen Volkes zum
Problem der Ehe gehandelt hat, geht daraus
hervor, daß der Anteil der Heiratsfreien schon
längst vor dem Gesetz über die Gewährung der
Eheverbotsbarrieren, das frühestens im August
einführt werden sollte, nämlich im zweiten Viertel-
jahr einfiel. Schon in diesem Vierteljahr lag
die Steigerung im gesamten Reichsdurchschnitt
nämlich eine Zunahme der Eheschließungen um
17 Prozent vor!

Weiterhin werden die Alteschleier ein-
wenden, daß auch in anderen Ländern im Jahre

1933 eine Zunahme der Eheschließungen festge-
stellt wurde. Auch das ist durchaus richtig. So hatte
die Schweiz z. B. eine Zunahme von 0,03 v. H.,
Frankreich 0,1 v. H., Portugal 1,0 v. H.
Diese Zahlen zeigen sich bei Groß-
britannien auf 3,4, bei Schweden auf 4,2
und bei Italien, das ja auch bereits
demographische Propaganda betreibt, sogar
auf 6,3 v. H. Im deutschen Reich aber war
bereits im ersten Vierteljahr nach der Macht-
übernahme eine Steigerung um 17 Prozent
im gesamten Reichsdurchschnitt von 23,7 Prozent
festzustellen. Es handelt sich also tat-
sächlich um einen Weltrekord von nicht
zu unterschätzendem Wert.
Man kann diese Heiratsstatistik des letzten
Jahres gewissermaßen als eine unsichtbare
Volksabstimmung zugunsten der Regierung des
neuen Reiches gelten lassen. Unbeeinträchtigt
durch jegliche Regierungsmaßnahmen, festlichen
Trunk oder Jammern, auch unbeeinträchtigt durch
Propaganda ist jede Eheschließung eine
Vertrauenssache. Das Gegenteil haben
wir in jahrzehntelangen Abständen erlebt. Die
Schuld daran lagte das frugale Ansehen im
Augenblick der nationalen Konföderation. So
wird also jede Statistik zum unbeeinträchtigen
und unbewertbaren Zeugen der tiefen Verbunden-
heit der nationalsozialistischen Regierung mit dem
Wunsch und Willen weitester Volksschichten in den
nationalen westlichen Vorkriegszeiten.

Wenn abschließend auch noch ganz kurz auf die
Geburtenentwicklung, die im vierten
Vierteljahr 1932 auf 14,1, im vierten Vierteljahr
1933 auf 14,0 herabgesunken war, an die-
ser Stelle eingegangen wird, so sehen wir im ersten
Vierteljahr 1934 bereits den Aufschwung auf 17,2

Geburten auf 1000 Einwohner. Früher
konnte sich ja mehr die Geburt der gesamten
moralischen und ethischen Anschauungen, noch die
Zunahme der Heiraten in den Geburtenzahlen
auswirken. Und wenn wir uns die Großstädte,
die früher so fatalistisch verlagerten, besonders
herausheben, so haben wir hier über 100 000
Einwohner die befriedigend niedrige Geburtenzahl
von 10,9 Geburten auf 1000 Einwohner im
Jahre 1933, dagegen im ersten Vierteljahr 1934
wenigstens schon 13,5. Im Monat April 1934 hat
sich diese Zahl weiter gehoben auf 14,6, im Juni
auf 14,9, im Juli auf 15,0. — Freilich dürfen wir
wegen dieser beiden letzten Anstiege nicht
allzu froh sein. Die Geburtenzahl, die auch nur
zur Erhaltung des augenblicklichen Bestandes
nötig wäre, haben wir noch längst nicht erreicht.
Es war schon angedeutet, daß die steigenden
Geburtenzahlen gerade in den Großstädten stark
deutlich sind von den unter der national-
sozialistischen Regierung im Vergleich zur Sozietä-
tät nötig gewordenen Mitteln befreit und
Anschauungen. Es bleibt abzuwarten, ob die
Kritik und Freude des neuen Deutschland in der
Welt draußen weiter den Stimmen der Emi-
granten Gehör finden, die das deutsche Volk als
ein unter unwürdigen Barbaren und Zynikern
leuchtendes Gebilde darzustellen begehren. Die
predigenden Zahlen helfen trocken und unüber-
legbar Statistik reden für jeden, der Augen hat
zu sehen, der ein Herz hat zu fühlen und einen
Verstand, um folgerichtige Schlüsse zu ziehen, eine
deutsche Sprache. Deutschland als in dieser Welt-
wirtschaftsbewegung der Welt und Geburtenzahlen
kann kein Volk seinen Lebenswillen und damit
seine Zustimmung zur selbstgewählten Regierungs-
form betonen.

Die schwierige Operation

Mit Glanz und Pracht wurde das Verbot des Bismarck, das in der letzten Sitzung des Reichstages angenommen wurde, in der Öffentlichkeit diskutiert. Die Diskussion wurde von der Reichstagsverwaltung geleitet, die die Bedeutung des Gesetzes für die deutsche Wirtschaft und die Beziehungen zu den anderen Nationen betonte. Die Diskussion wurde von der Reichstagsverwaltung geleitet, die die Bedeutung des Gesetzes für die deutsche Wirtschaft und die Beziehungen zu den anderen Nationen betonte.

Die Operationschwierigkeit erklärte später, daß sie sich vor lauter Schreck nicht bewegen konnte. „Zum ersten Male habe ich mich so unwohl gefühlt“, sagte er. „Ich habe mich so unwohl gefühlt, daß ich mich nicht bewegen konnte.“

Stärker als die Pflicht

Witten in der Nacht, es war schon ein Uhr, als er aufstand. Er wollte zum Klo gehen, aber er konnte nicht. Er wollte zum Klo gehen, aber er konnte nicht.

Er wollte zum Klo gehen, aber er konnte nicht. Er wollte zum Klo gehen, aber er konnte nicht.

Er wollte zum Klo gehen, aber er konnte nicht. Er wollte zum Klo gehen, aber er konnte nicht.

Er wollte zum Klo gehen, aber er konnte nicht. Er wollte zum Klo gehen, aber er konnte nicht.

Er wollte zum Klo gehen, aber er konnte nicht. Er wollte zum Klo gehen, aber er konnte nicht.

Er wollte zum Klo gehen, aber er konnte nicht. Er wollte zum Klo gehen, aber er konnte nicht.

Er wollte zum Klo gehen, aber er konnte nicht. Er wollte zum Klo gehen, aber er konnte nicht.

„Nur ein kleiner Schritt“, sagte er. „Nur ein kleiner Schritt.“

„Nur ein kleiner Schritt“, sagte er. „Nur ein kleiner Schritt.“

„Nur ein kleiner Schritt“, sagte er. „Nur ein kleiner Schritt.“

„Nur ein kleiner Schritt“, sagte er. „Nur ein kleiner Schritt.“

„Nur ein kleiner Schritt“, sagte er. „Nur ein kleiner Schritt.“

„Nur ein kleiner Schritt“, sagte er. „Nur ein kleiner Schritt.“

„Nur ein kleiner Schritt“, sagte er. „Nur ein kleiner Schritt.“

„Nur ein kleiner Schritt“, sagte er. „Nur ein kleiner Schritt.“

„Nur ein kleiner Schritt“, sagte er. „Nur ein kleiner Schritt.“

„Nur ein kleiner Schritt“, sagte er. „Nur ein kleiner Schritt.“

„Nur ein kleiner Schritt“, sagte er. „Nur ein kleiner Schritt.“

„Nur ein kleiner Schritt“, sagte er. „Nur ein kleiner Schritt.“

Langenbeck belehrt den Kurfürst

Der berühmte Chirurg Langenbeck belehrt den Kurfürst. Er belehrt den Kurfürst, daß er sich nicht bewegen soll.

Der berühmte Chirurg Langenbeck belehrt den Kurfürst. Er belehrt den Kurfürst, daß er sich nicht bewegen soll.

Der berühmte Chirurg Langenbeck belehrt den Kurfürst. Er belehrt den Kurfürst, daß er sich nicht bewegen soll.

Der berühmte Chirurg Langenbeck belehrt den Kurfürst. Er belehrt den Kurfürst, daß er sich nicht bewegen soll.

Der berühmte Chirurg Langenbeck belehrt den Kurfürst. Er belehrt den Kurfürst, daß er sich nicht bewegen soll.

Der berühmte Chirurg Langenbeck belehrt den Kurfürst. Er belehrt den Kurfürst, daß er sich nicht bewegen soll.

Der berühmte Chirurg Langenbeck belehrt den Kurfürst. Er belehrt den Kurfürst, daß er sich nicht bewegen soll.

Der berühmte Chirurg Langenbeck belehrt den Kurfürst. Er belehrt den Kurfürst, daß er sich nicht bewegen soll.

Der berühmte Chirurg Langenbeck belehrt den Kurfürst. Er belehrt den Kurfürst, daß er sich nicht bewegen soll.

Der berühmte Chirurg Langenbeck belehrt den Kurfürst. Er belehrt den Kurfürst, daß er sich nicht bewegen soll.

Der berühmte Chirurg Langenbeck belehrt den Kurfürst. Er belehrt den Kurfürst, daß er sich nicht bewegen soll.

Der berühmte Chirurg Langenbeck belehrt den Kurfürst. Er belehrt den Kurfürst, daß er sich nicht bewegen soll.

Humor in der Medizin

Humor in der Medizin. Ein Arzt erzählt, daß er sich nicht bewegen soll.

Humor in der Medizin. Ein Arzt erzählt, daß er sich nicht bewegen soll.

Humor in der Medizin. Ein Arzt erzählt, daß er sich nicht bewegen soll.

Humor in der Medizin. Ein Arzt erzählt, daß er sich nicht bewegen soll.

Humor in der Medizin. Ein Arzt erzählt, daß er sich nicht bewegen soll.

Humor in der Medizin. Ein Arzt erzählt, daß er sich nicht bewegen soll.

Humor in der Medizin. Ein Arzt erzählt, daß er sich nicht bewegen soll.

Humor in der Medizin. Ein Arzt erzählt, daß er sich nicht bewegen soll.

Humor in der Medizin. Ein Arzt erzählt, daß er sich nicht bewegen soll.

Humor in der Medizin. Ein Arzt erzählt, daß er sich nicht bewegen soll.

Humor in der Medizin. Ein Arzt erzählt, daß er sich nicht bewegen soll.

Wunder des menschlichen Auges

Neue Forschungsergebnisse über das größte Kunstwerk der Natur

Die Wissenschaftler haben festgestellt, daß das menschliche Auge ein wunderbares Kunstwerk ist.

Die Wissenschaftler haben festgestellt, daß das menschliche Auge ein wunderbares Kunstwerk ist.

Die Wissenschaftler haben festgestellt, daß das menschliche Auge ein wunderbares Kunstwerk ist.

Die Wissenschaftler haben festgestellt, daß das menschliche Auge ein wunderbares Kunstwerk ist.

Das menschliche Auge ist ein wunderbares Kunstwerk. Es ist das größte Kunstwerk der Natur.

Das menschliche Auge ist ein wunderbares Kunstwerk. Es ist das größte Kunstwerk der Natur.

Das menschliche Auge ist ein wunderbares Kunstwerk. Es ist das größte Kunstwerk der Natur.

Das menschliche Auge ist ein wunderbares Kunstwerk. Es ist das größte Kunstwerk der Natur.

WÖCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 2. SONNTAG, DEN 13. JANUAR 1935

„Oberwachtmeister Schwenke“ - ein Froelich-Film

Allzu seltsame Film=Autoren

Filmen ist eine Nervenprobe

Eine Szene aus dem Bildstreifen: „Ich für Dich — Du für mich“ einem Film über den Frauen- und Männer-
 arbeit.

[illegible]

Der Sturm tomt. Von Norden her, gerettet kam
mit einer hilden Hohenstadt, die blutige
Leidenschaft am Himmel steht. Sie steht sich vor gegen
die Ewigkeit, die sich mit ihnen schenken, weihen
Dünensteinen tief niederdrückt vor der Gewaltthat
der Natur.

Siem kommt sein Vater herunter. Sied ummarmt seine Eltern, lobt den Sohn. Der Vater: „Du bist ein glücklicher, lieber Sohn! Du hast dich nicht verirrt, du bist gesund, du bist glücklich. Du hast dich nicht verirrt, du bist gesund, du bist glücklich.“

Bergern und Thingli aber kennt sein Verhalten nicht.

Als er noch mehr als ein halbes Stundc widerstehend am Strande steht, sieht plötzlich gegen den Sturm ankommend, trägt er leicht eine Frau auf den Armen, die er eben noch so folgen bekam, als sie die Vernehmung vorsetzen hatte. Er betrachtet sie sehr und still. Die neuen Heiden stehen dort auf der Lüne biegen sich gegen den kochenden Sturm.

ist modie. Da sie wohl von selbst hineinmelanzen ist
bessr er erndt.

Als sie sich erholt hat, ist längst der Sturm vorüber.
Es ist schon tags daran und sein teurer läßt sie
geheim gelisteten streie. Sie ist kaum unter dem
sonne auf der sand und sich ihm zu. glöcker bringt
die ihm seinen topf raffine und wüßst das geschick.
dann pflüzt sie die heiler der guten stube, die es

[illegible][illegible][illegible][illegible][illegible]

Die Abenddämmerung zog über dem Ganges her auf, und in das greue Geirpiff begannen die auf- flammenen Signallampen harte Glühtupfen zu

[illegible]

berit die beiderlei Auffassung einer Ausgrenzung in ähnlichen Sätzen.

Er findet fünf Beispiele in denen durch apostrophische Eingehen und Sitten, Die Menschen, die ihm noch an Dornblüth lieb waren, waren geseht. Sie laßt ihm noch begnügte Bezeichnung, die bewies es Ritten. Die, die er zum ersten mal flüchtig schon auf den gewaltigen, stürzte ihm noch Empfindung beifügten.

Die fünf Beispiele sind:

1. Die fünf Beispiele sind:

2. Die fünf Beispiele sind:

3. Die fünf Beispiele sind:

4. Die fünf Beispiele sind:

5. Die fünf Beispiele sind:

„Des deutschen Volkes Balsamsalbe“

jauchende Bezeichnungsmittel deutscher Volkslieder

[illegible]

gleich zu sein, bodenständigen Sitten in der
mühseligen, demoralisierenden und blutigen
Kämpfe in 80 wüster Höhe und breiten Fingern bis
zu einer Zerstreuung. Die Einnahme von
Sittenänderungen hat nun ergeben, daß die in diesen
Sittenänderungen gebietenden Sittenänderungen
in, eine in den meisten Sittenänderungen des
Sittens zu sein.

drohens erdhobenem Arm stand? Vergebens tat ich mich das Rechte. Wie ein wildes Tier schloß der noch entseelte Gegenstand in die Zylinder und rang mühsam mit der Elementarkraft der Beharrung. Nicht

Batut mit Geld

intelligenter und mehr kulturbet. Sie hielten
 Sjalot für gro bi' Verminnt, um wenn de
 Sjalot doghede ober Sinnende hatten, denn gung te
 n muß de Gedebde moidnen. Un to waet te
 Tages und mol boere bñ Sjalot fin gro to rimeinen.
 Bñ te Sjalot tein in're fæt gung to frohlichen, te
 toet boet to mole na Gesebde, um sinne - te
 boet Sjalot bñ fin gro - id. "Ach, wenn Jan Gesebde

[illegible][illegible]

gefinnen?" San Gerd hi: "Wit ik no esom beargen?
„So fing he yntmannen an te liden en hi: „Des is
„te liden 30 bis 40 Softe her, des Gerd gilt heute nistig
„mer, des tannit bi tinnereks ene gang fette Gos-
„bet Gerd en toffepe si tinnereks ene gang fette Gos-
„lin he harr bi jo ut nerbeten.
W. H.

